



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Budapester Leben*

Forrás:

Neue Freie Presse

Wien

1923. 7. 27.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1923"

Személy

Helyszám

Budapester Leben.

Von unserem Korrespondenten.

Budapest ist von einem Reise- und Spielfieber erfaßt, dessen Temperaturgrad der herrschenden enormen Hitze zu entsprechen scheint. Alles spielt, um reisen zu können, alles reist, um zu spielen. Siofok, das Strandbad am Plattensee, ist die beliebteste Station für diejenigen, die Sommerfrischler und Spieler in einer Person sind. Nicht weniger als vier Spielkasinos und eine regelrechte Winkelbörse sorgen für den steigenden Bedarf. Ehedem war das Plattenseebad Siofok landesberühmt, weil sich hier in der Hall des Kurhauses oder auf dem Strande mit erstaunlicher Regelmäßigkeit die erste Skandalaffäre der Sommersaison abspielte, die Skandalaffäre, die ebenso regelmäßig mit einer schallenden Ohrfeige begann und mit einem unblutigen Zweikampf endete. Die Siofoker Saison-ohrfeige war sozusagen eine Landesspezialität geworden.

Nun wenden sich die Sitten einträglicheren Vergnügungen zu. Tagsüber werden auf dem Strande Börsengeschäfte abgeschlossen, die Nacht hindurch sind die Bakkaratische besetzt. Die Börsengeschäfte werden im Strandkostüm, das Bakkarat in Abendtoilette absolviert. Der Siofoker Strand, der in seiner Ausdehnung und mit seinem feinen Sande an die Küste des Lido erinnert, ist von Montag bis Samstag von Frauen belebt. Die Männer gehen in der drei Schnellzugstunden entfernten Hauptstadt ihren Geschäften nach. Der überfüllte Samstagabendzug der Südbahn führt wöchentlich die Männerfracht den sehnsüchtig harrenden Gattinnen entgegen. Eine Gesellschaft wollte einen Flugverkehr zwischen Budapest und Siofok einrichten, doch ging der Plan noch vor der Ausführung in Brüche, angeblich auf den allgemeinen Einspruch der Sommergäste, die vor den Ueberraschungen des Raumes und Zeit überwindenden Flugzeuges gefeit sein wollten. Die bekanntesten Theater-schönen der Hauptstadt gehören im übrigen zu den ständigen Sommergästen.

Die erste kuriose Spielaffäre, in welcher ausnahmsweise nicht der Ehrenkodex, sondern das Strafgesetzbuch zu Worte kommt, muß vom Chronisten getreulich verzeichnet werden. Um so mehr, als die Affäre noch nicht allgemein bekannt geworden ist. Der Verkehr in einem Siofoker Spielkasino nahm in der letzten Woche einen derartigen Umfang an, daß der Geldentwertung entsprechend die auf 500 Kronen lautenden Spieljetons als Einätze von 5000 Kronen gezählt wurden. Ein Jeton von 500 Kronen galt demnach als Einsatz von 5000 Kronen. Ein Spielklub eines benachbarten Plattenseebades entlieh dem Siofoker Bruderklub 100 Stück der Jetons à 500 Kronen, die in dem Nachbarorte ihren ursprünglichen Wert behielten. Plötzlich machte man in dem Nachbarbade die Entdeckung, daß ein Teil der 500-Kronen-Jetons fehle. Ein findiger Spieler hatte die Jetons zu sich genommen und in Siofok beim Spieltisch naturgemäß um das Zehnfache verwertet. Die Polizei hat, da es sich um „Bessere Gesellschaft“ handelt, eine diskrete Untersuchung eingeleitet.

Wer reisen will, spielt, wer spielen will, reist. Es gibt noch ein drittes. Es gibt einen Weg, um große, kostspielige Reisen ins Ausland vollkommen kostenlos zu unternehmen. Dieser Weg führt mit vollkommener Sicherheit zum Ziele und wird daher immer häufiger und häufiger von den erholungsbedürftigen Budapestern gewählt. Wir begehen keine Indiskretion, indem wir diese unfehlbare Methode des Gratisreisens enthüllen. Die Methode ist einfach, aber unendlich interessant, weil sie die Auswüchse und die sonderbaren Weiterungen des Valutaelends in krassester Weise aufzeigt. Also bitte, wohl aufzupassen! Herr Kovacs will mit Frau und Tochter nach Marienbad reisen. Da er sich Devisen nur von der Devisenzentrale beschaffen kann, richtet er an die Zentrale ein Gesuch, in dem er unter Beischluß des

Krankheitszeugnisses und des Reisepasses die Ausfolgung von 2000 czecho-slowakischen Kronen per Kopf, demnach in Summa 6000 czecho-slowakische Kronen fordert. Ein derartiges Gesuch wird von der Devisenzentrale fast in allen Fällen honoriert. Herr Kovacs oder Herr Meyer erlegt nach dem heutigen Kurse samt 25 Prozent Aufschlag etwas über 2 Millionen ungarische Kronen und erhält 6000 czecho-slowakische Kronen zugewiesen. Die 6000 czecho-slowakischen Kronen veräußert er ohne Verzug im Schleichhandel für 3 1/2 Millionen Kronen. Mit den 1 1/2 Millionen, die ihm als Verdienst bei diesem Geschäft übrig bleiben, unternimmt er mit seiner Familie eine schöne Gratisreise. Quod erat demonstrandum. Diese Methode ist durchaus gang und gäbe und bildet zweifellos eine eigenartige Erscheinung der Herrenküche des nachkriegsdeutschen Devisenjammers.

Die Erwachenden Magyaren, deren temperamentvolle Anhänger sich wiederholt dadurch bemerkbar machten, daß sie die Sicherheit nächtlicher Spaziergänger in den Straßen der Hauptstadt gefährdeten, haben in der letzten Zeit auf diesem Gebiete trübe Erfahrungen gemacht. Es scheint, als ob die nächtlichen Spaziergänger nun endlich erwacht und die Erwachenden schläfriger geworden wären. Die üblichen Legitimierungsszenen enden in der letzten Zeit immer häufiger damit, daß die Angreifer mit ausgeschlagenen Zähnen tüchtig verbläut vor die Polizeiwache gebracht werden. Dort verlegen sich die übermütigen Anittelhelden aufs Jammern und Bitten, und mancher erwachende Held schrumpft in der Wachtube zu einer erbarmungswürdigen Jammergestalt zusammen. Die Atmosphäre ist etwas klarer und kühler geworden. Die Dunkelmänner und ihr Anhang sind stark zurückgedrängt. Das bürgerliche Selbstbewußtsein beginnt sich wieder zu regen. Es war die höchste Zeit.

B u d a p e s t, im Juli.